Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 223. Freitag, den 22. September 1893.

Abonnements-Einladung.

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements auf die

„Thorner Zeitung“

möglichst bald bewirken zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Verzögerung eintritt.

Die „Thorner Zeitung“ erscheint täglich Abends und bringt außer sachlichen **Leitartikeln** eine sorgfältige Uebersicht der **neuesten politischen Ereignisse** des In- und Auslandes, wozu sie durch gute **telegraphische Verbindungen** ganz besonders in den Stand gesetzt ist, ferner ausführliche Berichte über die **Verhandlungen des Reichstages und Landtages, die vollständigen Ziehungslisten der preußischen Klassenlotterie, telegraphische Börsen-Berichte, Originalbriefe über hervorragende Weltereignisse.**

Im **provinziellen Theile** stellen wir die wichtigsten Nachrichten aus Westpreußen und den Nachbarprovinzen übersichtlich zusammen.

Großen Werth legen wir auf die **Lokalnachrichten**, in welchen wir uns schnelle und gewissenhafte Berichterstattung zur Pflicht gemacht haben. Darunter dürften die Rubriken: **Reichsgerichtsentscheidungen, Oberste Gerichtsentscheidungen für Stadt und Kreis Thorn, Erledigte Stellen für Militäranwärter** des 17. Armeekorps, **Submissionen, Patentertheilungen und Anmeldungen** aus Westpreußen den Interessenten recht willkommen sein.

Dem **Feuilleton** widmen wir durch Auswahl größerer und kurzer Erzählungen besondere Aufmerksamkeit. Für den mannigfachsten Unterhaltungsstoff sorgen wir ferner durch die Beigabe von zwei Unterhaltungsbeilagen wöchentlich, dem

„Illustrirten Sonntagsblatt“ und dem **„Zeitspiegel“**

Es ist unser Bestreben, die „Thorner Zeitung“ auf der Höhe der Zeit zu erhalten und stetig weiter auszugestalten, sodaß wir hoffen dürfen, zu unseren bisherigen Freunden noch viele neue zu gewinnen.

Das Abonnement beträgt bei den Postanstalten, bei der Expedition und den Ausgabestellen **2,00 Mark.**

Für **Kulmsee** und Umgegend nimmt Herr Kaufmann **P. Haberer** in Kulmsee Bestellungen entgegen.

Redaktion und Expedition der „Thorner Zeitung.“

△ Die Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk.

Während das „Sonntagsruhegesetz“ sich nunmehr bereits sein Jahr und Tag für die verschiedenen Kategorien des Handelsgewerbes in Kraft befindet, harren Industrie und Handwerk noch immer des Zeitpunktes, der auch ihnen die Wohlthaten der reichsgesetzlichen Sonntagsruhe bringen soll. Wiederholt wurde allerdings dieser und jener Tag als Termin des Inkrafttretens der reichsgesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe auch in den mannigfachen Betrieben der Industrie und im Handwerk genannt, aber schließlich zeigte es sich immer wieder, daß in dieser Beziehung noch durchaus nichts feststeht. Wenn indessen die Reichsregierung in der bewußten Angelegenheit anscheinend nach dem Motto: „Eile hat Weile!“ vorgeht, so kann man ihr in der bedächtigen Behandlung einer solchen wichtigen Sache kaum Unrecht geben. Bereits bei der praktischen Durchführung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe sind der unangenehmen Erfahrungen genug gemacht worden, nur zu oft zeigte es sich hierbei, daß die Erfordernisse des praktischen Lebens mit den Bestimmungen des Gesetzgebers nicht im Einklange standen, und die Folgen davon waren ungemein zahlreiche Klagen über das neue Gesetz. Erst nachdem überall in den einzelnen Bundesstaaten die nothwendige Reform in den Vorschriften über die Handhabung des „Sonntagsruhegesetzes“ vorgenommen worden war, nachdem sich die hierbei zunächst zuständigen Behörden entschlossen hatten, das in seinen Zielen ja nur vollständig zu billigende Gesetz weniger vom bureaukratischen Standpunkte und vielmehr vom Standpunkte der Praxis aus durchzuführen, befreundete man sich in den betheiligten Kreisen etwas mehr mit der Sonntagsruhe. Gegenwärtig steht die Sache so, daß im großen und ganzen die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe infolge der mancherlei Reformen und Einschränkungen in ihrer Handhabung Anerkennung findet, wenngleich es auch jetzt noch nicht an speziellen Wünschen hinsichtlich der weiteren Abänderung einzelner Bestimmungen fehlt.

Die Gefahr liegt nun nahe, daß die mißlichen Erfahrungen, welche mit der Sonntagsruhe schon im Handelsgewerbe gemacht worden sind, sich in der Industrie und im Handwerk wiederholen würden, falls die nöthigen vorbereitenden Schritte nicht mit Sorgfalt und Umsicht, nicht mit genauem Erwägen ihrer muthmaßlichen Wirkungen auf die einzelnen industriellen und handgewerblichen Betriebe zur Ausführung gelangen. Man kann nun wohl sagen, daß diese Vorerhebungen in erfolgversprechender Weise vorschreiten, und daß hierbei alles geschieht, um den Wünschen und Bedürfnissen der verschiedenen industriellen Kreise nach Möglichkeit gerecht zu werden. Besondere Anerkennung verdient es, daß von der maßgebenden behördlichen Stelle eine Zusammenstellung der auf die Sonntagsruhe bezüglichen Wünsche aus der Mitte von Industrie und Handwerk vorgenommen worden ist, und zwar unter Gruppirung der einzelnen Berufszweige. Diese Zusammenstellung hat man dann den Bundesregierungen zur Begutachtung übersandt und sind zur Stunde die gewünschten gutachtlichen Aeußerungen sämmtlich an der Berliner Centralstelle eingegangen, wo sie gegenwärtig gesichtet und bearbeitet werden. Sobald diese Arbeit vollendet sein wird, sollen Konferenzen mit den Vertretern derjenigen Berufszweige stattfinden, deren Wünsche auf irgend welche Bedenken gestoßen sind. Erst nach Beendigung der Konferenzen, welche man in der Reihenfolge der für die Berufsstatistik gewählten Gruppirung abhalten will, und Bearbeitung des dabei gewonnenen Materials dürfte es sich ermöglichen lassen, dem Bundesrathe einen Entwurf zu Ausführungsvorschriften unterbreiten zu können. Nach der Beschlußfassung über letzteren Punkt wird der Bundesrath an die Berathung der kaiserlichen Verordnungen gehen, durch deren Erlaß gemäß der Gewerbeordnungs-Novelle die Sonntagsruhebestimmungen für Industrie und Handwerk in Kraft gesetzt werden sollen.

Deutsches Reich.

Die deutschen Kaisermanöver werden in der Londoner „Times“ von ihrem militärischen Berichterstatter in einem längeren Aufsatz eingehend besprochen. Der britische Offizier ist des höchsten Lobes für das deutsche Heer, Offiziere wie Mannschaften, voll. Wir heben aus dem Artikel folgende Sätze hervor: „Die deutschen Generale sind nicht auf dem Standpunkt von 1870 stehen geblieben. Was insbesondere die Taktik betrifft, so sind einige Vorschriften denen von 1870 diametral entgegengesetzt. Verbesserung aber zeigt sich in allem. Die Grundlage, worauf die Tüchtigkeit jedes Dienstzweiges des deutschen Heeres beruht, bildet ein System, welches gründlich verstanden und allgemein durchgeführt wird. Dieses System ist regelmäßig, wie eine Uhr, ist verständlich und fortschrittlich. Jeder Soldat und jeder Offizier weiß im Januar, welche Uebungen er bis zum Dezember durchgemacht hat. Taktische Uebungen über durchbrochenes Gelände bilden die Hauptsache. Obgleich aber die Vorbereitung für einen Feldzug die Hauptsache bleibt, werden Exercitien in geschlossenen Kolonnen nicht vernachlässigt. In dieser Weise glaubt man der losen Verbindung, welche die moderne Kampfweise mit sich bringt, am besten entgegentreten zu können und den gewohnheitsmäßigen Gehorsam, Willen und Muskel dem Befehle eines Vorgesetzten unterzuordnen, wiederherstellen zu können. Bei solchen instinktiven Gewohnheiten mag sich die Disziplin auch unter modernem Feuer erhalten lassen.“

Die Kaiserin wird, wie man der „Kbg. Hart. Ztg.“ mittheilt, während der Dauer des Aufenthaltes des Kaisers im Jagdschloß Rominten in Trakehnen wohnen und sich von da aus täglich in das Jagdterrain begeben. Die Gemächer im Gestüt Trakehnen, die zum Aufenthalt der Kaiserin bestimmt sind, werden von einer Gumbinner Möbelfabrik zweckentsprechend ausgestattet. Wie von anderer Seite gemeldet wird, trifft die Kaiserin am 31. d. Mts. Vormittag bestimmt in Trakehnen ein. Der Kaiser wird am 1. k. Mts daselbst ankommen nnd sich sofort nach seinem Jagdschloß in Theerbude begeben.

Der deutsche Kolonialrath hat seine am Dienstag begonnenen Sitzungen am Mittwoch fortgesetzt. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Entwurf einer Enteignungsverordnung für Deutsch-Ostafrika. Nach einer eingehenden Generaldebatte wurde der Entwurf einer Kommission von fünf Mitgliedern überwiesen. Sodann wurde in die Berathung über eine Vorlage betr. die Unterbringung, Erziehung und Versorgung befreiter Sklaven eingetreten. An der Debatte betheiligten sich unter a. Prof. Schweinfurth, Staatssekretär a. D. von Jakobi und Ehrendomherr Dr. Hespers. Letzterer erstattete insbesondere Bericht über die auf diesem Gebiete von den Missionen entfaltete Thätigkeit.

Zu den preußischen Landtagswahlen. Das seitens des preußischen Staatsministeriums unter dem 18. d. M. erlassene Reglement über die Ausführung der Wahlen zum Abgeordnetenhause weicht von den früheren Bestimmungen in einigen Punkten ab, die nicht durch das neue Wahlgesetz bedingt sind. Zunächst sollen die Urwähler zu einer für die Wahlbetheiligung „möglichst günstigen“ Stunde des Tages zusammenberufen werden; bisher hieß es generell um 9 Uhr Vormittags. Sodann sollen bei Beginn der Urwahlen und der Abgeordnetenwahlen nicht mehr, wie bisher, die hauptsächlichen Bestimmungen des Gesetzes und des Wahlreglements und die Namen aller stimmberechtigten Wähler resp. Wahlmännner verlesen werden. Die eigentliche Wahl beginnt sofort mit der Stimmabgabe nach der Reihenfolge der Wählerliste.

Am Sonntag findet in Berlin eine Versammlung von Delegirten der nationalliberalen Partei statt behufs Stellungnahme zu den Landtagswahlen.

Zum Zollkrieg. Aus Petersburg wird gemeldet: Es war vorauszusehen, daß die durch den Zollkrieg sehr verschärfte russische Zollkontrolle manches bisher verborgen gebliebene Geschäftsgeheimniß zu Tage fördern würde. Das ist denn auch bereits mehrfach geschehen und die russischen Kaufhäuser haben jetzt einen schweren Stand. Kaum ein Tag vergeht, ohne daß auf dem hiesigen Zollamt Waaren angehalten werden, die unter französischer, österreichischer oder auch finischer Flagge eingehen, als „deutschen Ursprungs verdächtig“ aber angehalten werden. So traf vor Kurzem, wie der „Listock“ erzählt, hier eine große Sendung Sardinen aus Paris ein. Die Büchsen trugen den Firmenstempel „Ph. Connaut,“ kamen den Beamten aus irgend welchem Grunde verdächtig vor und wurden geöffnet. Da fand sich denn im Innern der Stempel „Königsberg“ und so

Prinzessin Uda.

Novelle von O. Elster.

Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

Es war still geworden in dem Gemach, nur das Ticktack einer Pendule und das Knistern des Kaminfeuers war vernehmbar. Der Prinz ging nachdenklich im Zimmer auf und ab, der weiche Teppich verschlang jedes Geräusch seiner Schritte, der Marquis war zu dem Fenster getreten und blickte in den dämmernden Abend hinaus. Plötzlich wandte er sich um und sprach mit vor Leidenschaft heiserer Stimme:

„Was werden Sie thun Prinz, wenn Prinzessin Uda die Laune besitzen sollte, meine Werbung zurückzuweisen?“

Der Prinz unterbrach seine Schritte. „Denken Sie in der That an diese Möglichkeit, Marquis?“

„Man muß mit allen Möglichkeiten rechnen, und Prinzessin Uda ist hier in Berlin sehr launenhaft geworden.“

„Woraus schließen Sie das?“

„Ist es für eine japanische Prinzessin nicht Laune, diesen jungen deutschen Marine-Offizier derartig zu bevorzugen, daß man in allen japanischen Kreisen Berlins davon spricht?“

„Sie sind eifersüchtig, Marquis, und die Eifersucht macht Sie mißtrauisch und ungerecht!“

„Wohl bin ich eifersüchtig, weil ich Prinzessin Uda leidenschaftlich liebe und ich gebe Ihnen mein Wort, Prinz Sanjo, daß es dieser blonde Deutsche büßen wird, wenn Uda seinetwillen meine Hand zurückweist!“

Das Antlitz des Japaners nahm einen wilden, fürchterlichen Ausdruck an, seine Augen leuchteten im grünlichen Licht, wie die eines Panthers und seine großen starken Zähne preßten sich knirschend zusammen. Der Prinz erschrak, er kannte die Leidenschaft und die Rachsucht des Marquis, hatte dieser doch daheim in Tokio vor Jahren schon einen Menschen niedergestochen, ein Vorfall, der den Kaiser bewogen hatte, den Marquis nach Deutschland zu entsenden.

„Keine Unbesonnenheit, Marquis,“ erwiderte der Prinz beruhigend und legte seine Hand auf die Schulter des leidenschaftlich Erregten. „Versprechen Sie mir, wie die Antwort Udas auch ausfallen mag, nichts zu unternehmen, ohne mich um Rath gefragt zu haben. Zuweilen scheuen die jungen Mädchen vor einer Ehe im ersten Augenblick zurück; nach und nach gewöhnen sie sich an den Gedanken und geben dann doch ihre Einwilligung. Also Ruhe und Besonnenheit, Marquis. Ich höre eine Thür gehen! Meine Frau kommt zurück, sie wird uns Nachricht bringen.“

Die Thür öffnete sich und die Prinzessin trat allein ein. Ihr Antlitz war ernst; ihre Augen verschleiert, als habe sie geweint.

„Du bringst Uda nicht mit?“ fragte der Prinz.

„Uda läßt sich entschuldigen,“ erwiderte die Prinzessin und leichte Röthe überhauchte ihr Antlitz. „Sie fühlt sich nicht ganz recht, auch kommt ihr der Antrag so überraschend, daß sie um einige Zeit zum Nachdenken bittet. Es ist nicht mehr als recht, daß man ihr einige Tage gewährt, um alle Verhältnisse zu erwägen.“

„Wozu das!“ brauste der Marquis auf. „Sind nicht alle Verhältnisse klar?“

„Ich bitte Sie, Marquis,“ nahm jetzt der Prinz das Wort, „ruhig und besonnen zu bleiben. Beherzigen Sie meine Worte von vorhin. Lassen Sie mich erst einmal mit meiner Schwägerin sprechen, einige Tage müssen Sie schon Ihre Ungeduld noch bezähmen.“

„Nun gut, ich werde warten,“ grollte Maëda. „Aber, Prinz, erinnern auch Sie sich meiner Worte, die ich in Betreff des jungen deutschen Offiziers äußerte. Beim Himmel, ich mache sie zur Wahrheit!“

Er ergriff sein Käppi und stürmte hinaus, ohne Abschied zu nehmen.

Die Prinzessin war bleich geworden bei den letzten Worten des Marquis. Jetzt wendete sie sich zitternd an ihren Gatten und fragte:

„Was meinte er mit dem deutschen Offizier?“

„Er glaubt bemerkt zu haben, daß Uda Herrn v. Soden bevorzugt. Du kennst die Rachsucht und Wildheit des Charakters Maëdas, wir müssen alles aufbieten, um ein Unglück zu vermeiden. Aber wie steht es mit Uda? Ist an dem Gerede etwas wahr?“

„Die Unglückliche,“ schluchzte die Prinzessin, und die Thränen stürzten ihr aus den Augen, „sie liebt den jungen Deutschen mit der ganzen Leidenschaft ihres jungfräulichen Herzens. Niemals wird sie das Weib Maëdas werden!“

„Welche Thorheit!“ rief der Prinz unmuthig aus. „Aber Maeda darf es nicht erfahren und Uda darf den jungen Offizier nicht wiedersehen. Sie wird ihr Zimmer nicht eher verlassen, als bis alles zur Abreise gerüstet ist . . . .“

„Sanjo!“

„Still — es muß sein! Ich kann mich nicht der Ungnade des Kaisers aussetzen.“

* * *

(Fortsetzung folgt.)

wurden die Sardinen angehalten. Hier eingetroffene Champagner-Sendungen Marke „Röderer" erweisen sich bei diesen genauen Erhebungen als bayerisches Fabrikat, „echte" Lyoner Seide stammte aus Preußen u. s. w., kurzum eine Menge der gangbarsten Waaren, wie amerikanische Nähmaschinen, englische Messer, Genfer Uhren, französischer Champagner, sind längst schon vom russischen Markt verschwunden und durch deutsche Waaren ersetzt worden, die hier dann mit falschem Stempel vertrieben werden. Die jetzigen sehr eingehenden Zolluntersuchungen setzen allerdings diesen Fälschungen ein Hinderniß, ein Ende aber machen sie ihnen schwerlich.

Bei den Stadtverordnetenersatzwahlen in Spandau haben die Sozialdemokraten ihre Kandidaten in der dritten Abtheilung durchgebracht. Für die sozialistischen Kandidaten haben auch, wie es heißt, viele Arbeiter der kgl. Fabriken gestimmt.

Der Reichskanzler, in Vertretung Staatssekretär v. Bötticher, hat, nachdem Erhebungen über Arbeitszeit und Kündigungsfristen der Gehilfen und über die Verhältnisse der Lehrlinge in offenen Ladengeschäften stattgefunden haben, nunmehr Fragebogen an die interessirten Kreise, Korporationen und Vereine versandt, um festzustellen, in wie weit die gegenwärtig üblichen Arbeitszeiten mit Rücksicht auf die körperlichen und geistigen Fähigkeiten der in Ladengeschäften thätigen Personen als übermäßige anzusehen seien, auf welche Weise ohne jedwede Schädigung die Kürzung gegenwärtig üblicher übermäßig langer Laden- und Arbeitszeiten sich ermöglichen lasse, und welche Gründe für oder gegen die gesetzliche Einführung einer Minimal-Kündigungsfrist sprechen.

Die Verhandlungen der Reichsregierung über die Bestimmungen bezüglich der Sonntagsruhe wurden Mittwoch Vormittag im Reichstagsgebäude mit den Vertretern von Arbeitgebern und Arbeitnehmern aus der Gruppe: Bergbau, Hüttenund Salinenwesen aufgenommen. Den Vorsitz führte der Unterstaatssekretär von Rothenburg. Die Sitzungen werden mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Reichskommission für die Reform des Börsenwesens. Der Präsident der Reichsbank hat für nächsten Dienstag eine Sitzung der Reichskommission für die Reform des Börsenwesens einberufen, worin in Bezug auf die Feststellung des Enquete-Berichts weitere Beschlüsse gefaßt werden sollen. Der Bericht, der mehrere Bände nebst einer großen Anzahl statistischen Materials umfassen wird, ist eine sehr schwierige Arbeit besonders aus dem Grunde, weil die Ansichten und Darlegungen der Minorität eingehend berücksichtigt werden müssen. Gleich nach Fertigstellung des Berichts wird er dem Buchhandel übergeben werden, doch dürften bis dahin mehrere Wochen vergehen.

In der Weinsteuerkonferenz sind die Schwierigkeiten größer gewesen, als man angenommen hat. Es sollen die verschiedensten Vorschläge gemacht worden sein, wie die Steuer nach der Fläche der Gemarkung, oder den Weinlagern oder nach den Weinpreisen abzumessen sei. Eine Einigung ist bisher nicht erzielt worden.

Zu den Kämpfen in Deutsch-Ostafrika. In Bezug auf die Erstürmung der Hauptlembe Kanyenye des Wahehehäuptlings Sinjangaro in Ugogo kann es als wahrscheinlich angesehen werden, daß der gefallene Premierlieutenant Fließbach mit der Besatzung von Kilossa den Angriff allein unternommen hat, ohne Unterstützung von Seiten der anderen Stationen. Der leicht verwundete Lieutenant Richter war der Station Kilossa vorigen Sommer zugetheilt worden. — Was den Zug des Gouverneurs Frhrn. v. Schele nach dem Kilimandscharo anlangt, so ist Erkundigungen zufolge überhaupt an amtlicher Stelle nichts weiter eingegangen, als das am 29. August veröffentlichte Telegramm über die Erstürmung des Lagers vom Sultan Meli; was aus Letzterem geworden ist, und ob das erstürmte Lager mit seiner Residenz Moschi identisch ist u. a. m. ist vorläufig ganz unbekannt.

Die in Kiel wegen Verdachts der Spionage verhafteten Franzosen sind gegenwärtig noch im dortigen Landgerichtsgefängniß internirt, wo sie ihre Verpflegung auf eigene Kosten erhalten. Die Untersuchung des Falles wird in Berlin weitergeführt, während, wenn Anklage erhoben wird, die Verhandlung selber vor dem Reichsgericht in Leipzig stattfindet. Der Reichsanwalt Tremplin, der kürzlich in Kiel anwesend war, hat die Polizeibeamten, die mit der Verfolgung der Verdächtigen betraut waren, eingehend vernommen, auch soll er ihnen in Aussicht gestellt haben, daß sie eventuell auch in Leipzig als Zeugen vernommen werden würden.

Die Offiziersernennungen. Die im „Mil.-Wochenblatt" veröffentlichten Personal-Veränderungen für die Stellenbesetzungen aus Anlaß der Heeresverstärkungen und sonstige Veränderungen betreffen im Ganzen 2582 Offiziere des aktiven Heeres. Davon entfallen auf die Infanterie 1226, die Jäger und Schützen 32, Generalstab, Kriegsschulen etc. 77, die Kavallerie 78, die Feldartillerie 406, die Fußartillerie 265, das Ingenieur- und Pionierkorps 255, die Eisenbahntruppen und Luftschifferabtheilung 74, den Train 14 Veränderungen, zusammen 2434. Außerdem haben noch weitere 100 Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen, sowie 48 Verabschiedungen stattgefunden; die Gendarmerie ist ferner mit einer Ernennung und einer Verabschiedung betheiligt. Nicht eingerechnet sind dabei die Generäle, welche ein Patent ihrer Charge erhalten haben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichische Regierung geht gegen die Czechen in Böhmen, nachdem sie denselben so lange freie Hand gelassen, jetzt ziemlich nachdrücklich vor. Wo ein offenes Auftreten gegen die Deutschen erfolgt, ist man sofort bei der Hand, um den Biedermännern mit aller Energie klar zu machen, daß ihr Wille im Böhmerlande denn doch noch nicht der maßgebende ist. Auch die Versuche, geheime Konventikel zu bilden, werden mit aller Energie unterdrückt. — Die großen Manöver bei Güns in Ungarn kommen jetzt nach einem recht befriedigenden Verlauf zum Abschluß. Kaiser Wilhelm entspricht noch für einige Tage einer Jagdeinladung des österreichischen Kaisers und reist dann über Potsdam zur Elchjagd nach Schweden. Das Hauptgewicht bei den großen ungarischen Manövern beruhte bisher immer noch auf einer schneidigen Verwendung der Kavallerie, zeitweise waren 10000 Mann Reiterei vereinigt. Der Kaiser stattete auch dem früheren österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin, Grafen Szechenyi, einen längeren Besuch ab.

Italien.

Wie aus Rom berichtet wird, befassen sich zwar noch einige Blätter mit der Ausstreuung, daß Rußland deshalb eine Station im Mittelmeer zu errichten wünsche, um Tripolis zu besetzen und Frankreich seine Zustimmung hierzu gegeben hätte; die Zeitungen jedoch, die sich zu unterrichten in der Lage sind, stellen die Glaubwürdigkeit der Meldung entschieden in Abrede. Gleichwohl wird der Absicht Rußlands, eine Flottenstation zu errichten, und der kaum mehr anzuzweifelnden Geneigtheit Frankreichs, den Russen hierzu den Hafen von Ajaccio zu überlassen, große Bedeutung beigemessen, und zwar ungleich höhere, als den bevorstehenden Toulouner Festen. Man sucht besonders England auf die Gefahren zu lenken, die hierdurch seinen Mittelmeerinteressen erwachsen könnten. In dem Maße, als sich die Besorgniß wegen der russischen Absichten steigert, nimmt auch das Bestreben zu, dem Besuche des englischen Geschwaders ein feierliches Gepräge zu geben. Der Schwerpunkt der aus Anlaß der Anwesenheit des englischen Geschwaders zu veranstaltenden Feste dürfte nach Neapel verlegt werden, wo, wie es heißt, sich auch König Humbert zur Begrüßung der englischen Schiffe einfinden werde.

Großbritannien.

Es ist das Gerücht aufgetaucht, Frankreich wolle den Russen an seiner Südküste einen geeigneten Platz anbieten, wo sie eine dauernde Flottenstation errichten könnten. Die Engländer sind darüber denn doch Feuer und Flamme und drohen mit einer großen Vermehrung ihres Mittelmeergeschwaders, wenn dieser Plan zu Stande kommen sollte. Hätten sie bisher schon mehr gehandelt und weniger gesprochen, so würden die Russen so weit überhaupt nicht gekommen sein. — Der große Bergarbeiterstreik dauert noch immer an. Zur Verhütung von künftigen Aufständen ist jetzt der Vorschlag laut geworden, alle britischen Kohlengruben in eine große Aktiengesellschaft zu verwandeln, die unter Staatskontrolle verwaltet werden soll. Das dürfte auch kaum allzuviel helfen.

Frankreich.

Die Festvorbereitungen für den Empfang der Russen nehmen ihren Fortgang, nicht minder gewinnt aber auch der Streik der Bergleute in Nordfrankreich, mit dem sich wieder eine Bewegung gegen alle fremden Arbeiter verbindet, an Ausdehnung und an gewaltthätigem Charakter. Fast Tag für Tag kommen Ausschreitungen vor und nur das starke militärische Aufgebot verhindert direkte Angriffe der Streikenden auf die Hüttenwerke selbst. — Die großen französischen Manöver finden Ende dieser Woche mit einer Parade aller an den Uebungen betheiligten Truppen vor dem Präsidenten Carnot ihren Abschluß. — Die Ankunft der russischen Flotte in Toulon ist nach den neusten Meldungen auf den 15. Oktober vertagt worden. Zwei Tage später soll die Abreise der Offiziere nach Paris erfolgen, woselbst sie acht Tage verweilen werden. Als neuster Vorschlag für die Festtage ist die Aufforderung zu bezeichnen, die Russen in russischer Sprache mit Hoch Rußland zu begrüßen. Der russische Generalstabschef Obrutschew, der seinen Urlaub in Frankreich verbringt, wird den Festen beiwohnen.

Rußland.

Die Unterhandlungen zwischen Rußland und China, mit Bezug auf das Pamir-Gebiet, werden im November beginnen. — Die Cholera ist in rapider Zunahme begriffen, täglich werden über 50 Erkrankungen und fast ebensoviel Todesfälle gemeldet.

Belgien.

Die radikale Presse schreibt: Wegen der voraussichtlich reaktionären Lösung der Wahlrechtsfrage sei es wahrscheinlich, daß in Belgien aufs neue Wirren ausbrechen werden, wie solche im April vorgekommen.

Dänemark.

Das Zarenpaar verbleibt neueren Bestimmungen zufolge noch einen Monat in Fredensborg. — In der Umgegend des Jagdschlosses Eremitage ist mit den Bauder neuen Forts zur Sicherung Kopenhagens bereits begonnen worden.

Amerika.

Aus Brasilien fehlen offizielle Nachrichten, wohl ein Beweis dafür, daß es mit der Herrschaft des Präsidenten Peixoto ganz zu Ende ist, woran seit mehreren Tagen schon kein Zweifel mehr bestand. Eine Provinz nach der andern tritt offen zur Revolutionspartei über, die Wiederaufrichtung des Kaiserthrones wird sogar als nahe bevorstehend gemeldet. Ob es wirklich schon soweit ist, muß man denn doch abwarten, wenn auch wohl kaum zu leugnen ist, daß die Brasilianer ihrer republikanischen Volksbeglücker recht herzlich müde sind. In Rio de Janeiro liegen infolge des Bombardements der Flotte ganze Straßen in Trümmern. Die deutschen Kreuzerkorvetten „Arcona" und „Alexandrine" sind am 19. vor Rio angekommen. Den Ausländern in der Stadt ist übrigens bisher nichts zu Leide gethan

Provinzial-Nachrichten

— **Kulm**, 19. September. (D. Z.) Der Magistrat als Patron der Kirche zu Schöneich wird dem Inhaber der Pfarrstelle, Herrn Ehrendomherrn Bartoskiewicz, der von 1847—1872 in Kulm als Probst und Dekan in städtischen Angelegenheiten und namentlich in Elocationsangelegenheiten hervorragend gewirkt und seit Oktober 1872 die Pfarrstelle in Schöneich inne hat, aus Anlaß seines 50jährigen Amtsjubiläums eine Glückwunschadresse übersenden. — Das 1 Kilometer von Kulm entfernt liegende Rittergut Gr. Uscz soll in Rentengüter umgewandelt werden. — Wie die meisten Kriegervereine aus ihrer Mitte eine Sanitätskolonne gebildet haben, so ist dieses auch im hiesigen Kriegerverein geschehen. Herr Kreisphysikus Dr. Carl hat sich bereit erklärt, den Unterricht zu übernehmen.

— **Rosenberg**, 19. September. (N. W. M.) Die hiesige Polizeiverwaltung hat sich veranlaßt gesehen, an ein Dutzend Inhaber von Kneiplokalen gestern eine Verfügung zu erlassen, in der es u. A. heißt: Die am letzten Sonntage und an sämmtlichen vorhergegangenen Sonntagen der letzten Monate gleich nach 7 Uhr Abends regelmäßig begonnenen und bis in die Nacht fortgesetzten Straßenaufläufe, Unruhen, Raufereien und Ruhestörungen sind nach den wiederholt angestellten Ermittelungen entstanden in erster Linie von den Maurer-, Schuhmacher-, Schneidergesellen oder Lehrlingen, welche theils in einem näher bezeichneten Lokale getanzt und getrunken, theils in elf anderen namentlich aufgeführten Lokalen sich weiter angetrunken haben. Die Folge ist gewesen, daß gegenwärtig in der Stadt unter der besseren Bürgerschaft, namentlich den Hausfrauen, große Aufregung herrscht. Im Gesammtinteresse ist daher angeordnet, daß in den Monaten September und Oktober öffentliche Tanzlustbarkeiten nicht stattfinden dürfen, und daß die näher bezeichneten Kneiplokale für Gesellen und Lehrlinge der Maurer, Schuhmacher und Schneider, sowie für andere unsolide junge Leute an Sonntagen um 7 Uhr Abends geschlossen werden müssen. Die Polizeiverwaltung wird die gedachte Verfügung auf's Strengste durchführen und hat bei Zuwiderhandlungen Strafen bis zu 50 Mark angedroht.

— **Marienwerder**, 18. September. (E. Z.) Zu heute Nachmittag war eine Stadtverordneten-Sitzung anberaumt worden, die indessen nicht stattfinden konnte, weil die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Anzahl von Mitgliedern bei Weitem nicht erschienen war. Man wird nicht fehl gehen, wenn man die Beschlußunfähigkeit zusammenbringt mit einem Gegenstande der Tagesordnung, nach welchem eine Kommission zur Prüfung der bisher eingegangenen Bewerbungen für die hier frei werdende Bürgermeister-Stelle gewählt werden sollte. Wie es den Anschein hat, gewinnt diejenige Partei, welche eintritt für Wiederwahl des Bürgermeisters Würtz, der jetzt 24 Jahre im Amte ist, immer mehr die Oberhand. Nicht mit Unrecht wird man daher die heutige Beschlußunfähigkeit der Stadtverordneten-Versammlung — ein hier seit langen Jahren nicht dagewesener Fall — als eine empfindliche Niederlage der unserem Bürgermeister Würtz abgeneigten Partei bezeichnen können.

— **Elbing**, 20. September. Von der Anhänglichkeit eines Pferdes an seinen früheren Besitzer zeugt folgender Vorfall: Herr Pfarrer Schulze aus Fischau hatte vor 14 Tagen einen sechsjährigen Wallach von Herrn Kuhn aus Oberkerbswalde gekauft. Die Behandlung des Thieres war bei seinem neuen Besitzer eine gute. Trotzdem zog es das Pferd, als es gestern Abend vom Wagen gespannt wurde, vor, den Weg nach seinem alten Heim in Oberkerbswalde einzuschlagen, wo es freudig wiehernd früh morgens vor der Stallthür gefunden wurde.

Die Columbische Weltausstellung.

Originalbrief der „Thorner Zeitung".

Nachdruck verboten.) Chicago, den 26. August 1893.

Ein Rundgang durch das Frauengebäude. I.

Wer auch nur ganz flüchtig durch den Frauenpalast geht, dem wird es auffällig erscheinen, wie verschieden die Begriffe von Frauenarbeit in den einzelnen Ländern der Erde doch sind. In den Kulturländern des alten Europa arbeitet die Frau für's Haus und nur für dasselbe, sie folgt der Devise: „Schmücke Dein Haus", und alles, was unter ihren zarten Händen entsteht, verbreitet Duft und Behaglichkeit in den eigenen vier Wänden; mit besonderer Hingebung arbeitet die Frau in Europa auch an der Erziehung der Kinder, sie leistet gerade auf diesem Gebiete Vorzügliches — nur bietet diese ihre opfervolle Thätigkeit keine rechte Handhabe zur Schaustellung. Unterschiede und Ausnahmen giebt es auch in Europa, aber sie bestätigen wie überall nur die Regel. Anders wieder in Amerika: hier hat die Frau des Hauses tausend Interessen, die mit dem Wohl der Ihrigen nichts gemein haben, sie ist Mitglied aller möglichen und unmöglichen Vereine, sie bringt es fertig, im Vorstande einer Kinderbewahranstalt, eines Vereins zur Hebung der Sittlichkeit oder anderer philantrophischen Klubs sich aufzuopfern — und darüber ihr eigenes Heim zu Grunde gehen zu lassen; auch die einfachste Farmers-Frau ist in gewissem Sinne Dame, selbst sie weist gar viele Dinge von der Hand, die beispielsweise unsere deutsche Hausfrau als ganz natürlich verrichtet; dagegen drängen sich Frauen zu Arbeiten, die anderswo dem Manne zukommen, sie thun dies, theils in der löblichen Absicht, dem Manne ein weiteres Arbeitsfeld streitig zu machen, theils auch nur aus Oppositionslust; oder wie anders sollte man es nennen, wenn beispielsweise eine Miß Blount, eine Tochter des schönen Kalifornien, einen aus Schmiedeeisen hergestellten, selbstgeschmiedeten Rosenzweig, das Werk eines ganzen Jahres, ausstellt, wenn eine andere streitbare Tochter Bruder Jonathans mit einem selbstgezimmerten Tisch auf dem Plane erscheint und kühn behauptet, daß es nun mit der Alleinherrschaft des Mannes selbst im Handwerk aus sei? Das sind ja nur Spielereien, gewiß, aber sie geben sich nicht als solche, sie wollen ernst genommen sein und müssen auch wohl ernst genommen werden, wenn man sieht, mit wie viel Begeisterung diese Erzeugnisse der Frauenhand angestaunt werden und zweifellos sind sie bezeichnend für die Art der Frauen im Lande der Yankees. — Auch was die Frauen anderer Erdtheile ausstellen, ist für uns sonderbar, aber es zeigt doch keine Auswüchse, die Sachen entsprechen einfach den sozialen Verhältnissen der einzelnen Länder und viele dieser Arbeiten gestatten einen tiefen Einblick in die oft traurige Stellung der Frau im Hause und im Staate.

Bei unserem Rundgange wollen wir zunächst den auf die ebene Gallerie führenden Räumen einen Besuch abstatten, die besonders an Vormittagen viel des Interessanten bieten. In dem ersten Raume, den wir betreten, hält der „Board" unter dem Vorsitz der Frau Potter-Palmer seine Sitzungen ab; von dem Zimmer und seiner Einrichtung selbst sieht der Besucher oder eigentlich die Besucherin (denn zumeist nur solche bemühen sich nach dem second store hinauf) zunächst nichts, das Auge hängt wie gebannt an dem ungemein fesselnden Antlitz der Frau Palmer, zweifellos der berufensten und von ihren Geschlechtsgenossinnen mit Recht vergötterten Führerin der amerikanischen Frauenbewegung. Frau Palmer ist eine königliche Erscheinung, ihre etwas männlichen Züge entbehren nicht eines gewissen Liebreizes und der Blick ihrer Augen ist geradezu fascinirend; sie spricht ruhig und klar, aus jedem ihrer Worte redet ein selten klarer Verstand, und die Ausdrucksfähigkeit ihrer Züge, in denen jede Empfindung sich lebhaft spiegelt, unterstützt jedes ihrer Worte aufs Beste. — Wir verlassen diesen Saal, der nichts außer einer Rednerbühne und zwei Reihen bequemer Feldsessel enthält und werfen einen Blick in den folgenden Saal, der durch eine Anzahl messingener mit blauem Peluche drapirter Brüstungen in verschiedene Departements getheilt ist; in allen befindet sich nur ein Schreibpult und der obligate Schaukelstuhl, ein Banner zeigt die Bestimmung der einzelnen „Departements" an; dort versammelt sich der „Order of the eastern star", hier die „Womans Christian temperance Union" u. s. w. Auch Schulen und Erziehungsanstalten sind vertreten und eine der letzteren stellt als bemerkenswerthe Leistung der Zöglinge zwei allerdings hübsch knusperig gebackene — Brotlaibe aus! Zum Verwundern ist es nur, wie diese beiden Laibe während der halbjährigen Dauer der Ausstellung frisch erhalten werden; ob man dieselben wohl heimlich durch frische ersetzt? Jedenfalls sehen diese Schaubrote an einem Tage so frisch und appetitlich aus wie am anderen. — In einem anderen Departement hat die „Dressing-Reform-Organisation" sich heimisch gemacht: Im Mittelpunkt dieses Raumes steht das Gipsbild einer Venus, in einer Ecke eine weibliche Figur ohne Arme, in einer andern eine solche ohne Kopf. An diesen Figuren nun wird es gezeigt, wie man sich kleiden solle, um zwar weniger modern zu erscheinen als sich wohl und gesund zu fühlen; das Korsett ist streng verpönt, das faltenreiche Gewand tritt an die Stelle der prall anliegenden Taille und auch die Aermel werden, einstweilen noch schüchtern, zu jenen Dingen gezählt, die man entbehren könne. Eine junge Dame von etwa 19 Frühlingen, die bei meinem ersten und einzigen Besuche dieser Abtheilung hinter mir stand, gab ihren Empfindungen sehr lauten Ausdruck: „Ah, wenn die Menschen doch endlich zufrieden wären, in dem Zustand zu bleiben, in welchem Gott sie erschaffen hat —." Ich sah die liebliche Schwärmerin an — sie war wirklich sehr schön; doch da tönte auch schon ein fatales Echo hinter meinem Rücken: „Na, die hat gut reden — die braucht freilich kein Schnürleibchen!" und ich sah auch diese Dame mit der tiefen Baßstimme an und mußte auch ihr Recht geben, denn sie wog sicherlich ihre 200 Pfund. Die Kleiderreform scheint also doch auch im freien Amerika noch ihre Gegner zu haben.

Es folgen dann eine Ausstellung der farbigen Frauen, die jedoch nicht gerade sehr interessant ist und eine sehr instruktive Ausstellung englischer Krankenwärterinnen; eine Bibliothek, welche die Stadt New-York dem Frauengebäude geschenkt hat, zeichnet sich durch ihre vornehme Ausstattung aus; Wände und Schränke sind in dunklen Farben gehalten und die Wandmalereien von Dora Wheelen erheben sich über das Niveau der Durchschnittsleistungen; neben diesen Gemälden wirken die geistreichsein-sollenden Malereien der Halle, große Farbenconglomerate ohne jeden künstlerischen Werth, direkt unangenehm. Von den übrigen Räumen der Gallerie verdient nur noch das Konferenzzimmer der ausländischen Kommissarien erwähnt zu werden, das mit seinen Gold- und Elfenbeinfarben einem Kosewinkel gleicht und wahre Schätze von Bric-a-brac, Wasserfarben-Skizzen und herrlichen Glasmalereien enthält.

Ludwig Rohmann.

— **Aus dem kleinen Werder,** 19. September. Gestern Morgen gegen 6 Uhr brannten in Pr. Königsdorf Scheune und Stall des Rentenguts-besitzers Mecklenburg vollständig nieder. Die volle Ernte, 8 Schweine, 1 Schlitten, 1 Wagen und verschiedene andere Sachen sind mitverbrannt. Als Brandstifter ist der 27 Jahre alte Knecht des M., Anton Friese, geb. zu Basien Kreis Braunsberg, bereits ermittelt und hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Als Beweggrund zur That gab F. an, er diene bei seinem Herrn bereits seit Mai, habe aber noch keinen Lohn erhalten; deshalb wollte er sich rächen.

— **Karthaus,** 19. September. Am 16. d. Mts. begaben sich der Tischler Steinke und der Stellmacher Schalldach, beide aus Neuendorf, zum Anstand auf die Neuendorfer Feldmark. St. schoß auf einen Hasen, den er aber verfehlte. Dagegen trafen 2 Schrotkörner den in der Schußlinie befindlichen Schalldach so unglücklich in den Mund und in die Brust, daß er nach einigen Schritten todt zusammenbrach. Der Erschossene hinterläßt eine Frau mit drei kleinen Kindern.

— **Danzig,** 19. September. Der hiesige ornithologische Verein hat mit seinem Brieftauben-Wettfliegen von Thorn Unglück; bis heute Mittag war keine der gestern früh aufgelassenen Tauben hier eingetroffen, was um so verwunderlicher ist, da mehrere der Thiere den Weg von Kulmsee hierher bereits mehrere Male zurückgelegt haben. — In die neuerbaute Korvette „Gefion" wurde heute ein Theil der Maschinenanlagen hineingebracht, so die riesigen Dampfkessel, einer der Schornsteine u. s. w. Es war dazu der große Dampfkrahn der Schichau'schen Werft in Thätigkeit. — Das Manövergeschwader traf gestern Abend auf der Rhede ein und nahm hier Kohlen ein. „Carola" und „Olga" sind einiger Reparaturen wegen an die hiesige Kaiserliche Werft gegangen. Das vorgestern eingekommene Torpedo-Divisionsboot D 2 hat bei seinem Zusammenstoß mit „Gneisenau" auf der Höhe von Swinemünde eine ganz bedeutende Havarie erlitten. Auch die Fregatte „Gneisenau" hat erhebliche Beschädigungen erhalten. An Bord des Artillerieschiffes „Mars" befindet sich der kommandirende Admiral Frhr. v. d. Goltz. Das Geschwader besteht außer den oben schon genannten Fahrzeugen aus den Panzerschiffen „Baden", „Baiern", „Sachsen", „Württemberg", „Beowulf", „Frithjof", „König Wilhelm", „Deutschland", den Kreuzer-Korvetten „Gneisenau", „Moltke", „Stein", „Stosch", den Dampfern „Meteor" und „Pelikan", somit 20 der größten Schiffe und 14 Torpedobooten, also einer Flottenmacht, wie sie großartiger und mannigfacher auf unserer Rhede bisher noch nicht gesehen worden ist.

— **Inowrazlaw,** 20. September. (O. Pr.) In dem im Kreise Inowrazlaw belegenen Dorfe Jakczyc sind vorgestern die Bauerngehöfte und die Wirthschaftsgebäude der Propstei niedergebrannt. Ausgekommen ist das Feuer auf der Südgiebelseite eines Bauerngehöftes. In ganz kurzer Zeit stand das ganze Gebäude und bald darauf die benachbarten Gehöfte in Flammen. Plötzlich nahm der Wind eine andere Richtung an und das Feuer wurde übertragen auf die Wirthschaftsgebäude der Propstei, welche total niederbrannten. Mit diesen Gebäuden wurde auch das darin lagernde Gebäude 2c. vernichtet. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist noch nichts Bestimmtes festgestellt worden.

— **Samter,** 19. September. (Ges.) Am vergangenen Sonnabend belustigten sich einige erwachsene Burschen auf dem Felde bei Kuzle damit, daß sie Kartoffelkraut, Holzabfälle u. s. w. zusammentrugen und sich ein großes Feuer anzündeten. Durch das Feuer angelockt, kam der 6jährige Sohn des Arbeiters Bengsch dazu. In unmenschlicher Grausamkeit steckte ein 16jähriger Dienstjunge dem kleinen Knaben glühende Kohlen in die Hosentaschen und in den Rockkragen. Vom Winde angefacht, geriethen die Kleider in Brand. Anstatt dem Knaben zu Hilfe zu kommen, liefen die Burschen davon, überließen den Kleinen seinem Schicksal und verheimlichten zu Hause den Vorfall. Erst nach einigen Stunden fanden fremde Leute, durch das Gewimmer des Kleinen aufmerksam geworden, diesen am ganzen Leibe verbrannt und zwar so stark, daß einzelne Körpertheile abfielen. Der Arzt konnte den Knaben nicht mehr retten, und so erlag der Aermste gestern seinen gräßlichen Schmerzen. Der Attentäter wurde gestern verhaftet.

Locales.

Thorn, den 21. September 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

21. Sept. 1589. Der Stadt Pauren sollen Punkt 12 Uhr aus der Stadt fahren bei Strafe des Thurmbs.

1600. Die Wirthe, bei denen ein Schuß vom Edelmann geschieht, sollen zur Strafe gezogen werden salvo regressu an Ersteren.

Armeekalender.

21. Sept. 1870. Gefecht bei Arrancy vor Longwy (Bahn Luxemburg-Sedan). Eine deutsche Requisitionsabtheilung, aus 1 Kompagnie und 1 Zug Dragoner bestehend, wirft die sie überfallende Infanterie (450 Mann) zurück. — Füs.-Regt. 35; Drag.-Regt. 12.

" Vorpostengefecht bei Pierrefitte vor der Pariser Nordfront, 3½ Kilometer nördlich von Fort de l'Est. Ein Vorstoß aus Paris wird zurückgewiesen, der Ort besetzt gehalten. — Inf.-Regt. 27.

Ⅱ **Ordensverleihung.** Dem Major a. D. Ackermann zu Berlin, bisher Bataillons-Kommandeur im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11, ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

— **Versetzung.** Herr Proviantamts-Rendant Dahms ist in gleicher Eigenschaft nach Kolberg versetzt worden.

▢ **Stadtverordneten-Sitzung am 20. September.** Anwesend waren 25 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadtbaurath Schmidt, Ingenieur Metzger. Einziger Gegenstand der Tagesordnung war die Streitsache mit den Unternehmern der Wasserleitung und Kanalisation Hintz und Westphal. Professor Boethke eröffnet die außerordentliche Sitzung mit der Bemerkung, daß eine wichtige Angelegenheit ihre Einberufung und zwar zu so ungewöhnlicher Zeit (6 Uhr Abends) veranlaßt habe. Stv. Gerbis giebt zunächst eine historische Darstellung über den Vertragsabschluß mit der Firma Hintz und Westphal betreffs Bau der Kanalisation und Wasserleitung. Danach sollte das Loos I bis zum 10. Juli, das Loos II bis zum 8. Oktober fertiggestellt sein. Schon die erste Bauperiode wurde nicht innegehalten. Die Bauverwaltung wartete zunächst ab, ob sich die Verzögerung allmählich durch die größere Schulung der Arbeiter ausgleichen werde, mußte jedoch schon vom 10. Mai ab mehrere Arbeiten ausführen, welche nothwendig schon damals fertiggestellt werden mußten. Die großen Rückstände ließen aber bald eine Verzögerung von 2 auf mindestens 4 Jahre erkennen. Die Baudeputation, gemäß dem ihr zustehenden Rechte, bei Nichtinnehaltung der Bauperiode die Arbeiten dem Unternehmer abzunehmen und auf seine Kosten ausführen zu lassen, verhandelte dieserhalb mit der Firma Götz und Niemeyer in Stettin, welche sich aber ablehnend verhielt. Am 21. Juli endlich wurden den Unternehmern die Arbeiten im Ziegeleiwäldchen abgenommen und in der Innenstadt geschah theilweise dasselbe. Die Stadt führte diese Arbeiten durch eigene Arbeiter aus, während sie gleichzeitig den Unternehmern Baugelder einbehielt. Diese klagten nun auf Auszahlung des Geldes. Ein Schiedsgericht, von dessen Erkenntniß wir bereits einen Auszug veröffentlicht haben, entschied dahin, daß der Magistrat nicht berechtigt sei, die Abschlagszahlungen in Höhe von 110 000 Mk. einzubehalten. Ein zweites Schiedsgericht sollte nun über die Frage entscheiden, ob der Magistrat berechtigt sei, den Unternehmern die Arbeit abzunehmen und auf deren Kosten ausführen zu lassen. Das Urtheil dieses Schiedsgerichts ist in unserer gestrigen Nummer ausführlich veröffentlicht, sodaß wir hier von einer Wiedergabe der Gründe absehen. Das Schiedsgericht entschied im Sinne des Magistrats. Die Baukommission hat nun beschlossen, dem Unternehmer die Gesammtarbeiten zu entziehen und auf dessen Kosten auszuführen; die begonnenen Kanäle sollen durch Regiekolonnen fortgeführt, die übrigen neu ausgeschrieben und Abschlagszahlungen solange abgelehnt werden, bis die Forderungen der Stadt an die Firma feststehen. Der Referent kritisirt nun den Spruch des Schiedsgerichts, besonders den Theil, welcher eine große Härte und Unbilligkeit darin findet, wenn der Magistrat von seinem Rechte Gebrauch machen wolle. Die Unternehmer haben noch 32 000 Mk. Guthaben. Entscheidend für den Magistrat bei seinem Beschlusse war auch die Aussicht auf Verdoppelung der Bauzeit; außerdem erheben die Unternehmer fortwährend Nachforderungen und drohen die Stadt in Prozesse zu verwickeln. Das Interesse der Stadt verlangt es, daß die Arbeiten anderweitig vergeben werden. — Die vereinigten Ausschüsse geben der Bauverwaltung völlig Recht und empfehlen die Vorlage des Magistrats. Eine Skizze der Bauten liegt aus, welche von den Unternehmern, welche von der Stadt ausgeführt sind und welche bis zum 8. Oktober hätten fertiggestellt werden müssen. — Stadtbaurath Schmidt meint, es walte ein eigener Stern über der Kanalisation. Seit einem Jahre warten wir auf den Bescheid des Ministers und können infolgedessen noch keine Anleihe aufnehmen. Ueber die ganze Angelegenheit sind falsche Darstellungen in die Bürgerschaft gebracht worden. Der ganze Schaden ist auf das Submissionsverfahren zurückzuführen. Da übernehme jemand eine Arbeit zu beliebigen Preisen und denke, wenn er erst die Arbeit habe, dann werde es nicht so schlimm mit ihm gemacht werden. Dieses Jahr war ein gutes Baujahr, sodaß die Frist hätte eingehalten werden können. Wären die Arbeiten nur wenig zurückgeblieben, so hätte die Bauverwaltung nichts gesagt, wenn sie nur sah, daß das Werk energisch gefördert werde. Aber bei solchem Arbeiten hätten bis zum 8. Oktober $^{18}/_{20}$ gefehlt. Die überall mangelhafte Bauausführung berechtigte den Magistrat zur Zurückhaltung der Abschlagszahlungen. Ob der Unternehmer bei der Submission sich verrechnet hat, soll später vom Magistrat erwogen werden, jetzt gilt es den Rechtsstandpunkt zu wahren. Und dieser muß einem Unternehmer gegenüber besonders gewahrt werden, welcher da, wo die Arbeit schwierig wurde, sie entweder ganz einstellte — wie an der Marienkirche aus Besorgniß vor dem Einsturz der Kirche, so daß endlich die Stadt weiterbauen mußte — oder für sie als außervertragsmäßig bis zum 15fachen des Anschlags forderte. — Erster Bürgermeister Dr. Kohli erklärt, was den Rechtsstandpunkt anbelange, so hat das Schiedsgericht entschieden, daß der Magistrat zur Entziehung der Arbeiten berechtigt gewesen ist. Gegen dieses Urtheil giebt es keinen Rechtsweg. Anders liegt die Frage, ob die Stadt Entschädignng zahlen soll. — Stv. Preuß meint, es wäre vielleicht besser gewesen, von vornherein einen anderen Unternehmer mit den Arbeiten zu beauftragen. Jetzt wird die Sache viel Geld kosten. — Stadtbaurath Schmidt glaubt, daß ein anderer Unternehmer wohl gleich das Doppelte gefordert hätte. Jetzt haben wir wenigstens einen Theil billig gebaut; dann bauen wir vom Guthaben weiter; der Rest wird allerdings etwas theurer werden. — Stv. Schlee legt den Rechtsstandpunkt dar. — Stadtbaurath Schmidt meint, die Versammlung könne ohne Sorge dem Magistratsantrage zustimmen. Wir entziehen zwar jetzt dem Unternehmer die Arbeiten, dieser kann sich dann damit einverstanden erklären oder ein neues Schiedsgericht beantragen oder den Rechtsweg beschreiten. Dann bleibt es der Stadt immer noch unbenommen, ob sie sich auf einen Prozeß einlassen soll. — In der Schlußabstimmung wird der Magistratsantrag einstimmig angenommen. Danach werden die Arbeiten der Kanalisation und Wasserleitung der Firma Hintz und Westphal entzogen und auf deren Kosten weitergeführt.

— **In der letzten Stadtverordnetensitzung** bemerkte Herr Stadtbaurath Schmidt, in hiesigen Blättern seien über den Streit zwischen dem Magistrat und der Firma Hintz und Westphal „schaurige Geschichten" erzählt worden, u. a. daß der Magistrat an die Firma 101 000 M. Entschädigung zu zahlen habe, worüber natürlich in der Bürgerschaft falsche Gerüchte entstanden. Wir haben uns nun der Mühe unterzogen, in den hiesigen Zeitungen nach jenen 101 000 oder 110 000 M. Entschädigung zu suchen, haben sie aber nicht gefunden. Eine hiesige Zeitung berichtet: „Das Guthaben, welches nach dem gestern mitgetheilten Spruche des Schiedsgerichts der Magistrat nicht berechtigt ist, den Unternehmern Hintz und Westphal einzubehalten, beträgt nicht 10000, sondern 100 000 M." Die „Thorner Zeitung" schreibt am Schlusse eines Artikels, in welchem sie den Spruch des ersten Schiedsgerichts mittheilt und in welchem die Abschlagszahlungen mit 110000 M. angegeben sind: „Das Schiedsgericht erkannte dahin, daß der Magistrat nicht berechtigt gewesen sei, die Abschlagszahlungen vorzuenthalten. . . . . Der Magistrat hat also die 110000 M. herauszuzahlen. Wer die Kosten trägt, soll in einem neuen Termine entschieden werden, ebenso ob der Magistrat berechtigt war, den Unternehmern Bauten wegzunehmen; im verneinenden Falle werden diese wohl Entschädigungsansprüche stellen." Hiernach ist von einer Entschädigung von 101 000 oder 110 000 M, die der Magistrat zu leisten hat, gar keine Rede. Die obige Behauptung beruht also auf einen Irrthum, zu dessen Aufklärung wir gern die Durchsicht der hiesigen Zeitungen freistellen. Wir informirten uns dann, als allerlei „schaurige Geschichten" in der Bürgerschaft erzählt und beiden Parteien die Schuld zugeschoben wurde, an richtiger Stelle und legten den Sachverhalt an der Hand des schiedsrichterlichen Erkenntnisses dar. Wenn das schiedsrichterliche Erkenntniß, zu dessen Einsicht wir keineswegs durch Hinterthüren, sondern auf offenem Wege gelangt sind, eine „dunkle Quelle", ist, dann möchten wir wohl einmal eine „reine Quelle" sehen. Inbezug auf falsche Nachrichten möge man sich lieber an auswärtige Zeitungen halten. Uns liegt eine Notiz aus Thorn vor, die in mehreren auswärtigen Zeitungen gestanden hat; sie lautet: „Der Streit zwischen der Stadt und der Firma Westphal und Hintze scheint nunmehr sich seinem Ende zu nähern. Der Magistrat soll beschlossen haben, die Unternehmer Westphal und Hintze für die bereits ausgeführten Arbeiten schadlos zu halten, aber die Vollendung der begonnenen Kanäle für eigene Rechnung zu bewirken und die übrigen Kanalisationsarbeiten nochmals auszuschreiben." Wie bekannt, will der Magistrat die Vollendung der begonnenen Kanäle nicht auf eigene Rechnung, sondern auf Kosten der Unternehmer bewirken.

♁ **Ruderverein.** Am nächsten Sonntag wird der Ruderverein mit dem Abrudern seine diesjährige Saison offiziell beschließen. Dieses Abrudern, welches hier vom Thorner Ufer aus bequem beobachtet werden kann, wird ein fesselndes Schauspiel bieten, denn die Ruderer, welche sich durch 14tägiges Training gestählt haben, wollen nun im Wettstreite zeigen, was sie im Sommer durch Ueoung erreicht haben. Der junge Thorner Ruderverein, werkthätig unterstützt von den sportfreundlichen Bürgern unserer Stadt, fühlt sich bereits derartig erstarkt, daß er daran denkt, sich auch an auswärtigen Regatten zu betheiligen, wie sein Beitritt zum „Elbinger Regatta-Verband" beweist. Vorläufig aber wird er den Thornern beweisen, daß er nicht müßig gewesen ist, sondern sich mit ganzem Eifer diesem Körper und Geist stärkenden Sport hingegeben hat. Es sollen 5 Rennen auf eine Strecke von 1100 Meter stattfinden. Das Programm ist folgendes: 1. Rennen: Vierer-Halbausleger „Wilhelm", Vierer-Dollenboot „Fiducit" (30 Mtr. Vorgabe). 2. Rennen: Doppelskuller „Emma", Dollenzweier „Heinrich." 3. Rennen (Jugendabtheilung): Vierer-Halbausleger „Wilhelm", Vierer-Dollenboot „Fiducit." 4. Rennen: Vierer-Dollen-Rennboot „Gut Heil", Achter-Dollenboot „Renner" (50 Mtr. Vorgabe). 5. Rennen: Rennboot „Gut Heil", Vierer-Halbausleger „Wilhelm" (70 Mtr. Vorgabe), Vierer-Dollenboot „Fiducit" (90 Mtr. Vorgabe). Hoffentlich ist das Wetter günstig, um einem zahlreichen Publikum das Betrachten des seltenen Schauspiels zu ermöglichen.

☿ **Die Kommunalsteuerliste** pro 1893|94 liegt vom 22. September bis 5. Oktober in der Kämmerei-Nebenkasse von Morgens 8—1 Uhr und Nachmittags 3—6 Uhr aus. Einsprüche müssen bis 5. Januar n. J. angebracht werden. Solche Personen, welche mit ihrem vollen Einkommen der hiesigen Gemeindebesteuerung unterliegen und bereits gegen die Staats-Einkommensteuer reklamirt haben, brauchen dann gegen die Kommunalsteuer nicht besonders zu reklamiren.

— **Bezüglich der Grenzsperre** erhalten die „N. W. M." von einem Thorner Korrespondenten eine Mittheilung, welche sofort berichtigt sein mag, weil sie auch andern Provinzialblättern zugegangen sein dürfte. Zunächst hat es sich bei der in Thorn am Sonnabend abgehaltenen Konferenz, welcher der Oberpräsident beiwohnte, um Abwehrmaßregeln gegen die Cholera überhaupt nicht gehandelt. Auch in anderer Beziehung bedürfen die Thorner Mittheilungen der Richtigstellung. Wie die „N. W. M." erfahren, ist von Marienwerder aus unter Befürwortung des Oberpräsidenten bei dem Minister der Antrag gestellt worden, die trockene Landesgrenze bei Leibitsch, Strasburg und Pissakrug unter gewissen Voraussetzungen wieder zu öffnen. Die Verhandlungen hierüber schweben noch. Daß bei Gollub der Verkehr der Grenzanwohner wieder gestattet ist, haben wir bereits berichtet. Von einer vollständigen Freigebung des deutsch-russischen Verkehrs kann nicht die Rede sein.

— **Verstärkung der russischen Grenzwache.** Um dem in Folge des Zollkrieges stellenweise überhand nehmenden Schmuggel die Spitze zu bieten, ist die russische Grenzwache seit acht Tagen fast durchweg um die Hälfte und darüber durch berittene Grenzsoldaten verstärkt.

⊙ **Aus dem Etat des Centralvereins westpreußischer Landwirthe** für 1893|94 wird Folgendes bekannt: Der Centralverein bringt aus seinen Mitgliederbeiträgen 2c. über 9000 Mark auf, die Staatsbeihilfe ist mit über 38 000 Mark in Ansatz gebracht, die Provinz gewährt laut Etat 6000 Mark Beihilfe, in Summe sind als Einnahme incl. der Bestände aus dem Vorjahre rund 74 768 Mark eingestellt. Die Ausgaben für 1893|94 sind mit 68 838 Mark angesetzt. An Geschäftskosten (Gehalt des Generalsekretärs 5000 Mark, Bureaukosten 2c.) stehen im Etat 12 450 Mark, das Vereinsblatt erfordert einen Zuschuß von 1200 Mark, die Kosten für wissenschaftliche Unternehmungen betragen 13 892 Mark (die Besoldung der Wanderlehrer allein 6000 Mark), für Zwecke der Pferdezucht sind 10 480 Mark ausgeworfen, zur Förderung der Zucht sämmtlicher übrigen, der Landwirthschaft dienstbaren Thiergattungen und des Molkereiwesens 18 364 Mark, zur Förderung des Obstbaues 2524 Mark, der westpreußische Verband zur Versicherung der Vereinsstiere erhält 4176 Mark.

⨯ **Verpachtung.** Die Fähranstalt über die Drewenz bei Gumowo soll vom 1. Oktober ab auf 3 Jahre verpachtet werden. Zu diesem Zwecke steht Sonnabend, den 23. d. Mts., Vormittags 9 Uhr im Amtslokale des Haupt-Zollamts hierselbst (Altstädtischer Markt Nr. 7) Termin an.

† **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: Die Arbeitertochter Ottilie Pick und der Wirth Wilhelm Naß aus Roßgarten wegen Verbrechens gegen § 218 Str.-G.-B. zu je 6 Monaten, der Arbeiter August Frischalowski aus Briesen wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 4 Monaten, der Arbeiter Julius Raniecki aus Gr. Mocker wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten, der Pferdeknecht Konstantin Bynert und der Pferdeknecht Johann Szymanski wegen schweren Diebstahls in 3 Fällen zu je 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und 2jährigem Ehrverlust. Freigesprochen wurden der Bäckermeister Josef Kawski sowie die Restaurateurwittwe Minna Kirschkowska aus Thorn von der Anklage des gewerbsmäßigen Glücksspiels bezw. der Duldung von Glücksspielen, ferner der Weichensteller Alois Jüttner und der Stationsarbeiter Otto Heyner aus Kulmsee von der Anklage der Gefährdung eines Eisenbahnzuges. Die Strafsache gegen die Ortsarme Amalie Rietz aus Mocker wegen Kuppelei wurde vertagt.

⚖ **Viehmarkt.** Auf dem heutigen Viehmarkt waren 300 Schweine aufgetrieben, darunter 4 fette. Für fette wurden 38—40 Mk., für magere 34—36 Mk. gezahlt.

*⁎ **Gefunden** zwei Schlüssel am Pilz. Näheres im Polizei-Sekretariat.

⁎* **Verhaftet** 5 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 0,44 Meter.

Vermischtes.

Die Cholera in Hamburg. Die seit Anfang der Woche in Hamburg wieder aufgetretene Cholera-Epidemie hält sich immer noch glücklicherweise in mäßigen Grenzen, und es wird hoffentlich auch nicht anders werden, da die getroffenen Vorsichtsmaßregeln sehr weitgehende sind. Am 20. September wurden dem kaiserlichen Gesundheitsamt aus Hamburg 10 Neuerkrankungen an Cholera, darunter zwei mit tödtlichem Ausgange gemeldet, außerdem 1 Sterbefall unter den früher Erkrankten. Auch in Altona ist ein Sterbefall und eine Erkrankung festgestellt worden.

Eigene Draht-Nachrichten

der „Thorner Zeitung".

Berlin, 21. September. (11 Uhr 10 Min.) Die offizielle Meldung, daß der Kaiser den Fürsten Bismark herzlichst eingeladen habe, Aufenthalt auf einem kaiserlichen Schlosse zu nehmen, erregt in politischen Kreisen, da sie allen Traditionen widerspricht, berechtigtes Aufsehen. Während einerseits angenommen wird, daß der Kaiser nur einen willkommenen Anlaß ergriffen habe, um die längst geplante Versöhnung anzubahnen, glaubt man andererseits, daß die kaiserliche Einladung auf Caprivis Initiative zurückzuführen sei, um einer etwaigen Gegnerschaft Bismarcks bei den bevorstehenden Steuervorlagen zuvorzukommen. Es verlautet, daß der Kaiser auf der Rückreise Kissingen berühren und sich persönlich mit Bismarck aussprechen werde, was allgemein freudig begrüßt wird. Trotzdem gilt in maßgebenden Kreisen die Idee einer etwaigen Rückkehr Bismarcks zur Regierung als ausgeschlossen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Paris, 20. September. In der Presse macht sich ein ziemlich plötzlicher Umschwung der Stimmung bemerklich. Nachdem man bis jetzt alles mögliche gethan, um die Ovationen für die russischen Gäste aufs eifrigste zu fördern, sehen sich die heutigen Blätter, anscheinend auf höhere Weisung, veranlaßt, auf der ganzen Linie abzuwiegeln. „Figaro" findet plötzlich, daß die langsam eingehenden öffentlichen Gelder einen Widerwillen des Bürgerthums gegen übertriebene Manifestationen ausdrücken und warnt davor, Mächte, mit denen man in Frieden lebe, wie Deutschland und Italien zu provoziren, so daß internationale Verwicklungen entstehen könnten, welche dem russischen Verbündeten entschieden unangenehm sein würden. Der Zar bezwecke eine friedliche Demonstration und keine Ausschreitungen, wie sie aus einem Bankett von 2500 Personen leicht hervorgehen. Auch „Paris" warnt vor überschwänglichen Demonstrationen und fordert eine Einschränkung der Festlichkeiten. „Gaulois" zieht sogar die Anwesenheit des Großfürsten Alexis in Zweifel und spricht von einer erheblichen Verkürzung der Aufenthaltsdauer der russischen Gäste. Auch würden die russischen Offiziere nicht zusammen, sondern nur gruppenweise nach Paris kommen, die Mannschaften aber garnicht.

Eingesandt.

Unter dieser Rubrik nehmen wir Einsendungen aus dem Leserkreise auf, welche von allgemeinem Interesse sind, auch wenn die Redaktion die in ihnen vertretenen Ansichten nicht theilt.

Bescheidene Anfrage.

Wem liegt die Reinigung der öffentlichen Bedürfnißanstalt am Schankhause I ob? Der Wirth ist hierzu nicht verpflichtet. Der Zustand der Anstalt spottet jeder Beschreibung. Die Besucher des Schankhauses leiden unter den der Bedürfnißanstalt entströmenden üblen Gerüchen. K.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 22. September	0,44	über Null
"	Warschau, den 16. September	0,03	" "
"	Brahemünde, den 19. September	2,78	" "
Brahe:	Bromberg, den 16. September.	5,26	" "

Submissionen.

Thorn. Menage-Kommission des 3. Bat. 61. Regts. Lieferung von Fleisch, Kolonialwaaren und Kartoffeln für die Menage vom 1. November ab auf ein Jahr. Anerbietungen nebst Waarenproben bis 15. Oktober.

Dziekanka bei Gnesen. Landes-Bauinspektor Braun. Glaser-Arbeiten für 17 Gebäude der neuen Irrenanstalt. Termin 27. September. Bedingungen 1 Mark.

Neumark Westpr. Königl. Kreisbauinspektor Schiele. Schulbauten in Pustken und Samplawa. Termin 4. Oktober. Bedingungen je 4 Mark.

Handelsnachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 21. September.

		21. 9. 93.	20. 9. 93.
Tendenz der Fondsbörse: fest.			
	Russische Banknoten p. Cassa	211,85	211,65
	Wechsel auf Warschau kurz	211,30	210,80
	Preußische 3 proc. Consols	85,10	84,90
	Preußische 3½ proc. Consols	99,70	99,60
	Preußische 4 proc. Consols	106,10	106,50
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	65,75	65,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—,—	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,10	96,10
	Disconto Commandit Antheile	171,60	171,80
	Oesterreichische Banknoten	160,85	160,95
Weizen:	Sept.-Oktober	149,75	150,50
	Oktb.-Nov.	150,75	151,75
	loco in New-York	73,—	73,⅛
Roggen:	loco	130,—	130,—
	Sept.-Oktober	129,50	130,—
	Octob.-Nov.	130,50	131,50
	Nov.-Dez.	132,25	133,—
Rüböl:	Sept.-Oktob.	48,30	48,10
	April-Mai	49,—	48,80
Spiritus:	50er loco	54,50	—,—
	70er loco	34,80	35,30
	Sept.-Oktober	32,90	33,10
	Nov.-Dez.	32,30	32,50

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.
London-Discont 5 pCt..

Großer Ausverkauf. Altstädtischer Markt 16.

Der Rest in Damen-Confection und Kleiderstoffen

muß bis zum 30. d. Mts. zu jedem Preise ausverkauft sein.

Verdingung.

Für den Neubau der hiesigen evangelischen Kirche sollen nach Maßgabe der Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 und der Nachträge derselben öffentlich verdungen werden:

1) die Herstellung der hölzernen Fenster und Thüren,
2) die schmiedeeisernen Beschläge derselben.

Versiegelte, mit bezeichnender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **4. Oktober 1893, Mittags 12 Uhr** an den mitunterzeichneten Königlichen Regierungs-Baumeister, in dessen Amtszimmer, Jakobsstraße 5, zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote erfolgen wird, einzusenden.

Die Verdingungsunterlagen können daselbst während der Dienststunden eingesehen werden. Die zu dem Angebot zu benutzenden Formulare, sowie die besonderen Bedingungen und Zeichnungen werden gegen Erstattung der Herstellungskosten abgegeben. Zuschlagsfrist 45 Tage. (3545)

Schwetz-Weichsel, 17. Septbr. 1893.

Der Königl. Kreisbaumeister.
Otto Koppen.
Der Königl. Regierungsbaumeister.
Bock.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuer-Veranlagungsliste für das Steuerjahr 1. April 1893 94 liegt in der Zeit **vom 22. September bis einschl. 5. Oktober d. Js.** in unserer Kämmerei-Nebenkasse während der Dienststunden von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags zur Einsicht aus und sind Einsprüche gegen diese Veranlagung innerhalb einer Ausschlußfrist von 3 Monaten, also bis einschließl. 5. Januar 1894 bei uns anzubringen.

Wir bemerken hierbei, daß solche Personen, welche mit ihrem vollen Einkommen der hiesigen Gemeindebesteuerung unterliegen und bereits gegen die Staats-Einkommensteuer-Veranlagung Berufung eingelegt haben, einen besonderen Antrag auf Ermäßigung der Gemeindesteuer nicht zu stellen brauchen.

Die Zahlung der veranlagten Steuer darf durch den Einspruch nicht aufgehalten werden, muß vielmehr, mit Vorbehalt der späteren Erstattung des etwa zuviel Bezahlten, zu den bestimmten Zeitpunkten erfolgen. (3551)

Thorn, den 18. September 1893.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 137 Abs. 2, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder was folgt:

§ 1. Die Polizei-Verordnung vom 31. Juli d. J. — 1. 5147 — betreffend die Anzeigepflicht eines jeden Cholera- oder choleraverdächtigen Erkrankungsfalles wird hierdurch dahin erweitert, daß die zur Anzeige verpflichteten Personen gehalten sind, außer den dort bezeichneten Erkrankungsfällen auch jeden durch Cholera oder choleraverdächtige Krankheit verursachten Todesfall sofort bei der Ortspolizeibehörde zur Anzeige zu bringen.

Zählkarten zur Erstattung aller genannten Anzeigen sind bei den Gemeindevorständen zu erhalten. Die Anzeigepflicht ist nicht an die Benutzung derselben gebunden.

Außer den in der Polizei-Verordnung vom 31. Juli d. J. bezeichneten Personen, sind auch die Führer der Flußfahrzeuge und Trafften zur Anzeige der auf diesen vorkommenden Cholera- oder choleraverdächtigen Erkrankungsfälle sowie der durch diese Krankheiten verursachten Todesfälle verpflichtet.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden nach § 3 der oben genannten Polizei-Verordnung vom 31. Juli d. J. 1. 5147. 1. bestraft.

§ 3. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder, den 6. September 1892.

Der Regierungspräsident."

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. (3487)

Thorn, den 13. September 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Im hiesigen städtischen Krankenhause ist die Stelle eines **Hausdieners** und eines **Kranken-Wärters** zu besetzen.

Auch kann sich daselbst ein mit der Bedienung eines Gasmotors vertrauter, oder wenigstens dazu befähigter Mann melden.

Persönliche Vorstellung (zwischen 11½ bis 12½ Uhr Vormittags im Krankenhause) unter Vorlegung der Dienstzeugnisse ist erforderlich. (3553)

Militäranwärter werden evt. bevorzugt.

Thorn, den 19. September 1893.

Der Magistrat.

2 Wohn. mit je 3 Zim., gr. Entree zu à 240 Mk. zu verm (3519)
Culmer Chaussee 44, vis-à-vis Ulmer.

Dringende Bitte!

Durch das Feuer in der Nacht vom 15. zum 16. d. Mts. ist uns nicht allein unser Zelt und unsere Apparate vernichtet worden, sondern habe ich an den Händen bedeutende Brandwunden erlitten, so daß ich einige Wochen nicht im Stande sein werde, für mich und meine aus Frau und drei kleinen Kindern bestehende Familie sorgen zu können.

Ich bitte hiermit ergebenst geehrte Herrschaften, mich in meinem Elend und bitterer Noth unterstützen zu wollen. Hart ist schon des Künstlers Erdenwallen, härter aber noch das Loos um Brot bitten zu müssen.

Die Expedition der „Thorner Zeitung" nimmt sich meiner in dankenswerther Weise an und ist bereit, auch fernerhin Gaben entgegenzunehmen und hoffe ich keine Fehlbitte gethan zu haben.

Karl Kleemann, Zauberkünstler,
Platz vor dem „Bromberger Thor".

Bürsten- und Pinsel-Fabrik von
P. Blasejewski,
Gerberstrasse Nr. 35.
Empfehle mein Lager in:

Rosshaarbesen, Borst- u. Piasawabesen, Handfeger, Schrobber, Scheuerbürsten, Bohnerbürsten, Teppichbesen, Teppichhandfeger, Kardätschen, Wichsbürsten, Kleiderbürsten, Möbelbürsten, Möbelklopfer, Kopf-, Haar-, Zahn- u. Nagelbürsten, Kämme in Büffelhorn, Elfenbein, Schildpatt und Horn

zu den billigsten Preisen.

Nächste Große Geld-Lotterie

Loose á 3 Mk. 15 Stück von 3 Lotterien sortirt **45 Mk.**

Berliner Rothe
Hamburger Rothe
Ulmer Münsterbau

Nur baare Geldgewinne.
Mk. 100000, 75000, 50000, 40000, 30000, 20000, 10000.

Hierzu empfehle meine beliebt gewordenen sortirten Antheile:
¼ 1 Mark, ⅛ 60 Pf., 11/4 10 Mark, 11/8 6 Mark.
36/60 3 Mark, 60/60 5 Mark, 125/60 10 Mark eventuell von 3 Lotterien gemischt. — Porto und Liste 30—40 Pf. extra. (3390)

Paul Bischoff, Lotterie- & Bankgeschäft, BERLIN C., Münz Str. 25.

Thiele & Holzhause
in Barleben-Magdeburg,
Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik,
empfehlen ihr unter dem Namen
Stern-Cacao
in den Handel gebrachtes, entöltes und **ohne Alcalien** aufgeschlossenes reines **Cacaopulver.**
Stern-Cacao ist nach dem Gutachten hervorragender Autoritäten **das beste Cacaofabrikat der Jetztzeit.**
Fabrik-Niederlage für Thorn bei
C. A. Guksch
in **Thorn.** (2190)

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.

Freitag, 22. Septbr., Vorm 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

1 mahagoni Sophatisch, 1 Badestuhl, 1 birkene Waschtoilette m. Marmorplatte, 7 Oelgemälde, 4 mahagoni Rohrstühle, 1 mahagoni Spieltisch, 2 mahagoni runde Tische, 2 Hängelampen, 1 mahagoni Bücherständer, 1 eisernen klein. Tisch, 1 Alabastervase, 1 Eisspind, 1 birkenes Büffet, 5½ Ctr. Kartoffeln u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (3547)

Thorn, den 21. September 1893.

Liebert, Gerichtsvollzieher k. A.

Eine Pfefferkuchenbude

und **zwei Würfelspiele**, sowie **ein Kinderwagen** billig zu verkaufen. (3528) **Grabenstraße 4,** 1 Tr.

Wirkt ungem. stärkend. Man gebe es allen schwachen Kindern.	Rademanns Kindermehl	Ersetzt d. Muttermilch; ist darum Kind., die entwöhnt werd. unentbehrlich.

Zeugniss! Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt u. es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswasserfuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende.

Hochachtungsvollst Ihr ergebenster
gez. **Uffelmann,**
Professor u. Direktor des Hygien. Instituts.
Rostock, 16. April 1892.

(2269)

Ueberall zu haben a M. 1.20 per Büchse.

Kindermilch,

sterilisirt, pro Flasche 9 Pf., rohe Milch pro Liter 20 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind **Flaschen mit sterilisirte Milch** stets bei Herren **Bäckermeister Szczepanski,** Gerechtestraße 6 und Herrn **Kaufmann Oterski,** Bromberstraße zu haben. (2987)

Casimir Walter, Mocker.

2 Uhrmachergehilfen,

die im Abziehen von Taschenuhren Tüchtiges leisten, finden sofort Beschäftigung. **Louis Joseph,** Uhrmacher, Seglerstr.

Ich versende als Spezialität meine
Schles. Gebirgs-Halbleinen
74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine
Schles. Gebirgs-Reinleinen
76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.
Das Schock 32½ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)
Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

G. Jacobi,

Malermeister,
47 Bäckerstrasse 47
bringt einem geehrten Publikum sein jeder Concurrenz die Spitze bietendes

Grösstes **Tapeten-Lager** in geschmackvollen Dessins

am **hiesigen Platze** in empfehlende Erinnerung (1964)

Sämmtliche Malerarbeiten werden auf das Sauberste preiswerth hergestellt.

G. Jacobi, Malermeister.

Mauerstrasse 20.

Ohne Concurrenz zu fabelhaft billigen aber festen Preisen offerire die neuesten u. schönsten **Tapeten** in großer Auswahl, sowie **Lacke, Farben, Bernstein-Fußboden-Lackfarben** in Büchsen, zum Selbstanstrich in jeder Nuance unter Garantie

Gut und billig! **R. Sultz.** Gut und billig!

Mauerstrasse 20.

Ammonin

bestes Wasch- und Reinigungsmittel, à Packet 10 Pf. empfiehlt die Drogenhandlung **H. Claass.**

4 Zimm Gerberstr. 31, 2 Trp, **2 kleine Wohnungen** 4 Trp. vermiethet. **F. Stephan.**

Ulanen- u. Gartenstraße-Ecke herrsch. Wohn. (im Ganzen, auch getheilt) bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sofort zu vermiethen. (3951)

David Marcus Lewin.

Wohnung von 6—8 Zimmern mit Pferdestall u. allem Zubeh. z. verm. Leibitscherstr. 30 u. Jakobs sofort u. Stolbahnh

1 gut möbl. Zimm. u. Kabinet auch Burschengelaß vom 1. Oktober zu vermiethen **Gerechtestr. 33,** II

Zwei gut möbl. Wohnungen je 2 Zimmer, Burschengelaß und auch Stallungen zu je 2 Pferden unweit der Ulanen- und Pionierkaserne hat zu vermiethen. (3443)

Nitz, Gerichtsvollzieher, Culmerstr. 20.

Breitestr 6, I. St., ist 1 gr. Wohn. zum 1. Oktbr. zu verm. Näheres **Breitestr. 11. J. Hirschberger**

In meinem Hause, **Bromberger-straße 33** sind vom 1. Oktober. (eventl. eine sogleich), **2 herrschaftl. Wohnungen** nebst Burschengelaß, Pferdestall pp. zu vermiethen (3044) **Adele Majewski.**

Möblirte Wohnung Bache 15

1 frdl. Wohn., 2. Etage vom 1. Oktbr zu verm. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Eine herrschaftl. Wohn., 5 Zim. u. Zub, 3. Etg. z. v. **Culmerstr. 4.**

Große u. kleinere Wohnungen zu verm. **Kl. Mocker, Bergstr. 33** (nahe d. Culmer Chaussee) bei **Specht.**

Kl. Wohnung zu verm. Strobandstr. 8.

M. Zim. z verm. Coppernicusstr. 39 III.

Eine kleine Familienwohnung im Hause **Breitestr 37,** drei Zimmer, Küche, Zubehör mit Wasserleitung ist vom 1. October zu verm. (3085) **C. B. Dietrich & Sohn.**

Elisabethstr. 20 ist eine **herrschaftliche Wohnung** von 7 Zimmern und Zubehör,

Bachestr. 9 eine **Parterrewohnung** von 3 Zimmern ohne Küche, und eine **Wohnung** im 3. Stock von 3 Zimmern und Zubehör zu vermiethen. Näheres (3516)

Elisabethstr. 20 im Comptoir.

Der Bibliotheksrevision halber sind sämmtliche aus der Königl. Gymnasial-Bibliothek entliehenen Bücher am **Mittwoch, den 20., Freitag, den 22.** u. **Sonnabend, den 23 September cr.,** Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr an dieselbe zurückzureichen. **Bis zum 2. Oktober ist die Bibliothek geschlossen.** (3518)

Thorn, den 18. September 1893.

Königl. Gymnasial-Bibliothek.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plombeu.
Alex Loewensohn,
Breitestraße. 21. (2495)

Ich wohne jetzt
Gerechtestraße 2
im Hause des Herrn Bäckermeisters **Kurowski.**
(3556) **Dr. Gimkiewicz.**

Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Annahme jeder Wäsche.
L. Milbrandt, Gerechtestr. 27.

C. Preiss, Breitestr. Nr. 32,

Goldene	Herren-Uhren	von	36—400 Mark
„	Damen-Uhren	„	24—150 „
Silberne	Herren-Uhren	„	12— 60 „
„	Damen-Uhren	„	15— 30 „
Nickel-Uhren	. . . .	„	4— 15 „

Reelle Werkstätte für Uhren-Reparaturen und Musikwerke aller Art.

Ein Pianino,

noch gut erhalten, ist preiswerth zu verkaufen. **Gerechtestr. 21,** 1 Tr. links.

Ein Selbstfahrer

steht billig zum Verkauf. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. (3544)

Reitpferd,
brauner Wallach, 10 J., 4", kräftig, gut geritten, truppenfromm, steht zum Verkauf. **Brombergerstraße 45.**

Eine tüchtige Verkäuferin

und **ein Lehrmädchen** können sich melden bei **Hiller,** Hohestraße 11.

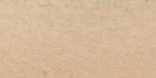
Ein **tüchtiger, flotter**
Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, wird für die **Kleiderstoff-Abtheilung** per bald gegen hohes Salair **gesucht.** Off. nebst Photographie an Mode-Bazar (3542) **Carl Mallée. Eydtkuhnen.**

Gefunden!

Wiederholte Aufforderung!

Eine **goldene Damenuhr mit Doppelkapsel** ist gefunden worden. Gegen Erstattung der Kosten in der Expedition der „Thorner Zeitung" abzuholen. (3554)



Eine junge Fox-Terrier-Hündin, weiß und braun gefleckt, hat sich verlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung bei (3555)

Photograph **Gerdom.**

Auf dem Wege über die Brücke nach Rudak eine goldene Damenuhr verloren, gez. E. D. Abzugeben gegen Belohnung **Hohestraße 13.** (Gymnasium). (3550)

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Frauenblattes **„Häuslicher Rathgeber"** bei. Dieses Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen hat sich während seines siebenjährigen Bestehens durch die Güte des darin Gebotenen so gut bewährt, daß es in keinem Haushalte fehlen sollte. Wir können unsern Leserinnen ein Probe-Abonnement empfehlen. Bestellungen auf den „Häuslichen Rathgeber" nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten (auch Landbriefträger) entgegen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.